

dort, wo sie Verdopplungen bildet, das ist, an den Lippen, der Zunge, dem Zahnfleische, oft auch am Gaumen, Gaumensegel sichtlich geschwollen: diese Entzündungsmerkmale aber werden selten gleichförmig und gleichzeitig im Maule angetroffen, sondern meistens bemerkt man sie mehr oder weniger zahlreich und ausgebreitet gleich einem Auschlage nur stellenweise. Vor allem sind aber, und das nicht selten bevor noch etwas sehr auffallendes in obiger Beziehung bemerkt wird, die Funktionen, die dem Maule zukommen, gestört; die Thiere haben viel Durst, verlieren den Geschmack, sie genießen nur langsam Flüssiges oder Breiiges, ergreifen das Raufutter gar nicht oder mit Schmerz, können es deswegen nicht gehörig kauen, formen und schlucken und lassen es aus dem Maule fallen oder behalten es ruhig ohne weiter zu befördern darin. Selbst die Einspeichelung ist beeinträchtigt, jedoch nicht wegen Mangel an Speichel, sondern durch die Vermischung mit dem krankhaften Schleime, der in so großer Menge ausgeschieden wird, daß er aus dem Maule in Fäden spinnend fließt, oder durch dessen Bewegungen zum Schaum geschlagen an der Maulspalte, zumal an den Winkeln sich anhäuft, wiedergeschluckt aber die Verdauung mehr oder weniger stört und verändert. Diese Entzündungsmerkmale sind jedoch nicht die einzigen krankhaften Erscheinungen, die bei dem verschiedenartigen Maulweh in dessen weiterm Verlaufe oder Stadien bemerkt werden, sondern gewöhnlich kommt es zu den Entzündungsübergängen, die, je nachdem ihre Eigenthümlichkeit ist, durch sichtliche Zeichen, das ist, durch die Gegenwart des Krankheitsproduktes sich verrathen. Der leichteste Grad, oder das sogenannte gutartige Maulweh besteht demnach in einer katarrhalischen Entzündung der Maulschleimhäute, worauf mit ihrem Nachlasse mehr oder weniger vermehrte und veränderte krankhafte Schleimabsonderungen folgen, weiterhin sich aus den röthlichen Flecken Blasen die eine milde, seröse Flüssigkeit enthalten erheben, die dann aufplagen, ihren Inhalt ergießen und wunde, jedoch reine röthliche Stellen (nachdem die obere Schichte der Schleimhaut in mehr oder weniger großen Stücken meistens sich abgeschält hat) an der Zungenspitze, Maulwinkeln, Zahnfleisch hinterlassen, die jedoch bald wieder, zumal denn, wenn schon bei dem Aufplagen ein neuer Ersatz des Verlorengegangenen durch ein feines röthliches Häutchen stattgefunden hat, sich ergänzen, und so mit Nachlaß und endlichem vollständigen Vergehen der pathologischen Aenderungen die Funktionen des Maules wieder, wie im Normalzustande, betrieben werden.

Ch. W.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Eine Episode aus Kaulbach's Leben. Aus München schreibt man der „N. Fr. Pr.“: „Es dürfte wohl nur Wenigen bekannt sein, daß Kaulbach zu Anfang der Dreißiger Jahre auf allerhöchsten Befehl aus Baiern ausgewiesen werden sollte. In jenen Tagen machte Friedrich Rohmer aus Nördlingen durch seine freistinnigen Anschauungen viel Verdruß. Unter Anderm schrieb er — natürlich in einem außerbaierischen Journal — einen Artikel über die Münchener Kunstakademie, der die betheiligten Herren gewaltig verschnupfte. Da Wilhelm Kaulbach viel mit dem Gefürchteten verkehrte, gerieth er um so mehr in Verdacht der intellektuellen Urheberschaft jenes Artikels, als er in seiner Eigenschaft als Künstler mit den besprochenen Verhältnissen wohlbekannt sein mußte. Die Sache wurde dem König Ludwig hinterbracht, der in heftigen Zorn darüber gerieth und an den Minister des Innern, Fürsten v. Wallerstein, ein Signat erließ, das diesen beauftragte, Kaulbach aus Baiern auszuweisen. Wallerstein erkundigte sich bei einem ihm näher bekannten Beamten um die Verhältnisse des Anszuwei-

senden und erhielt den Aufschluß, daß derselbe ein Mann von hervorragender Begabung sei. In Folge dessen suchte er ihn in seinem Atelier auf und fand ihn mit seinem Carton für die Hunnenschlacht beschäftigt. Von diesem Augenblicke an stand es bei ihm fest, daß Kaulbach nicht ausgewiesen werden dürfe. Doch war bei dem bekannten Eigensinn des Königs nichts weniger räthlich als ein einfacher, trockener Bericht im Bureauwege. Der Zweck konnte nur auf einem Umwege erreicht werden und dazu bot General Heideck, zugleich als tüchtiger Maler bekannt u. beim Könige beliebt, die Hand. Er setzte Kaulbach von der Sachlage in Kenntniß, und während Fürst Wallerstein dem König schriftlich anzeigte, er fürchte von Sr. Majestät selber des Landes verwiesen zu werden, wenn er einen so hochbegabten Künstler wie den jungen Kaulbach ausweise, ward der Carton der „Hunnenschlacht“ in Heideck's Atelier gebracht. Nachdem dies geschehen, sprach Heideck dem Könige von seiner neuesten Arbeit und legte es ihm nahe, sie in Augenschein zu nehmen, wie er es in andern Fällen auch gethan. Als nun der König Ludwig nach ein paar Tagen bei Heideck erschien, fand er außer dem Bilde des Letztern auch Kaulbach's Carton und war von der Großartigkeit der Conception mächtig überrascht. Das imposante Werk söhnte ihn nicht bloß mit dem Künstler aus, sondern verschaffte demselben auch die volle Gnade, und von der Ausweisung war natürlich nie mehr die Rede.“

* In einem Städtchen am Rhein wurde von einem Barbier jüngst ein eigenthümliches Jubiläum gefeiert, der Tag nämlich, an welchem er 60 Jahre zuvor zum ersten Male rasirt hatte. Er wies nach, daß er während jener 60 Jahre 200,012 Mal barbirt und damit Netto 3900 Thaler verdient hatte. Wie viel Tonnen Blut er dabei vergossen und wie viel Geschichten er aufgetischt, davon sagt die Statistik nichts.

* Was der Telegraph kann. Amerikanische Blätter erzählen: „In Bonaparte, Staat Iowa, erschien dieser Tage ein Liebespaar im Telegraphenbureau. Zu derselben Zeit stellte sich auf dem Telegraphenbureau in Keokuk, Iowa, ein Geistlicher ein. Letzterer telegraphirte dem Pärchen: „Reichet euch die Hände!“ In derselben Weise wurden die übrigen Trauungs-Ceremonien vorgenommen und die letzte Depesche von Keokuk bestand im priesterlichen Segen für die Neuvermählten.“

Verantwortlicher Redakteur u. Herausgeber: Dr. Rudolf Schädler.

Thermometerstand nach Reaumur in Baduz.

Monat	Morgens 7 Uhr	Mittags 12 Uhr	Abends 6 Uhr	Witterung.
Oktob.	7	+ 6	+ 14 $\frac{1}{4}$	+ 7 $\frac{3}{4}$ hell.
"	8.	+ 7	+ 14	+ 9 $\frac{3}{4}$ "
"	9.	+ 5 $\frac{1}{4}$	+ 12	+ 9 "
"	10.	+ 6	+ 11	+ 9 "
"	11.	+ 6	+ 12	+ 9 "
"	12.	+ 6	+ 12 $\frac{3}{4}$	+ 9 $\frac{1}{2}$ "
"	13.	+ 5	+ 12	+ 8 "

Telegrafischer Kursbericht von Wien.

14. Oktob.	Silber	103.80
	20-Frankenstücke	8.83

Druck von Heinrich Graff in Feldkirch.